

## **Statement Netzwerk für bürgernahe Stadtentwicklung / Jahresrückblick 2022 am 5.2.2023 im Bahnhof Langendreer**

Ich bin Andrea Wirtz vom *Netzwerk für bürgernahe Stadtentwicklung*. Viele von euch kennen mich wahrscheinlich, ich hoffe, das gilt auch für unser Netzwerk!!

Martin hat uns gebeten, in diesem Jahr ein paar Gedanken zum Thema Bürgerbeteiligung beizusteuern. Das freut uns und wir denken, dass das gut passt: 2023 steht so einiges in Sachen Weichenstellung an, was Bürgerbeteiligung in Bochum betrifft.

Und uns verbindet dieses Thema: wir alle hier wollen doch gehört werden, mitreden und mitgestalten! Die Erfahrungen, die 2018 zur Gründung unseres Netzwerks geführt haben, kennen sicher auch viele von euch, nämlich von geplanten Vorhaben erst in der Zeitung zu lesen.

Unter dem Dach des *Netzwerks* sind zur Zeit 16 Bürgerinitiativen versammelt, die größtenteils wegen Bauvorhaben entstanden sind, außerdem einzelne Aktive, die sich für mehr Bürgerbeteiligung engagieren.

Unsere Motive:

- die Versiegelung ökologisch wertvoller Freiflächen zu verhindern und
- eine nachhaltige und gemeinwohlorientierte Stadtentwicklung zu erreichen.

Unser Ziel: mitreden und mitgestalten des Lebensumfelds, also dort, wo die Bürger\*innen über wichtige Expertise verfügen und wo sie mit den Ergebnissen städtischer Planungsentscheidungen dann schließlich auch leben müssen.

Bisher ist unsere überwiegende Erfahrung, dass die Stadt unter Bürgerbeteiligung versteht: ‚Wir machen eine Info-Veranstaltung, da können Sie die Pläne einsehen und Kommentare oder Herzchen kleben.‘ Das ist es dann aber auch.

Das kennen wir mehr oder weniger alle persönlich und es frustriert einfach – Information ist schließlich nur die unterste Stufe möglicher Bürgerbeteiligung!

Seit vier Jahren arbeitet das *Netzwerk* kontinuierlich daran, diese Situation für die Bochumer\*innen zu verbessern. Mit Aktionen, reger Pressearbeit, Hintergrundgesprächen mit Politik und Verwaltung und viel mühseliger Gremienarbeit.

Wir als *Netzwerk* wollen, dass Information über städtische Vorhaben frühzeitig, kontinuierlich und transparent erfolgt – und das meint Bauvorhaben genauso wie z.B. das Radwegenetz oder das Bäderkonzept.

Der nächste Schritt: Teilhabe. Also:

- Feedbackmöglichkeiten
- Vorschläge einbringen können
- bei der Planung der Vorhaben mitreden

Bisher hängt das Mitreden aber stark von der Größe und dem Engagement einer Bürgerinitiative ab – das finden wir falsch.

Zahlen belegen, dass viele Menschen in ihrem Frust politikverdrossen werden, sich nicht mehr engagieren, nicht mehr wählen gehen oder Rechten ihre Stimme geben.

Nach einer Umfrage der Friedrich-Ebert-Stiftung waren 2019 – also bereits vor

Corona – 53,4% mit dem Funktionieren unserer Demokratie ‚wenig‘ bis ‚überhaupt nicht‘ zufrieden.

Für uns ist echte Bürgerbeteiligung also eine Kernfrage, wie Demokratie lebendig und zeitgemäß aussehen muss.

Deshalb waren unsere Sorgen zu Beginn der Corona-Pandemie besonders groß. Unsere Handlungsmöglichkeiten lagen bei Null, während die Verwaltung Tempo machte: Bauprojekte vorantrieb, die weitere Flächenversiegelungen und Baumfällungen zur Folge hatte.

Die Kundgebung unter dem Motto ‚Demokratisch bleiben!‘ war unsere erste Antwort, mit 30 Menschen vor dem Rathaus in einzelnen Kreidekreisen, nachdem zig Auflagen erfüllt waren. Danach haben wir immer wieder für Rederecht in Gremien gestritten, für die Fortsetzung des Dialogs mit der Verwaltung.

Das Argument ‚Corona‘ hat uns sehr viel Zeit und Nerven gekostet und zu einer fast vollständigen Stagnation bei der Entwicklung von Leitlinien für Bürgerbeteiligung in Bochum geführt. Denn das ist es, was wir wollen: klare, von der Stadtgesellschaft breit diskutierte und vom Rat verabschiedete Regeln, wie Bürgerbeteiligung in Bochum zu laufen hat.

Das keine utopische Idee: es gibt schon zahlreiche andere Städte in Deutschland, die da weiter sind und diesen Prozess bereits hinter sich haben. In Bonn z.B. gibt es schon seit 2014 Leitlinien für Bürgerbeteiligung und einen Beirat, der paritätisch mit Vertreter\*innen aus Bürgerschaft, Politik und Verwaltung besetzt ist. Aber wir müssen gar nicht bis an den Rhein schauen – auch Wuppertal hat Leitlinien erlassen und einen Beirat eingerichtet, in dem die Vertreter\*innen u.a. aus Gewerkschaft, Naturschutzbeirat und Migrantenvereinen sowie zugelosten Bürger\*innen sogar eine

Mehrheit haben. Überhaupt die Städte südlich der Ruhr – in Sprockhövel, Wuppertal, Witten, aber auch Hattingen ist die Diskussion deutlich weiter als in Bochum.

Höchste Zeit also, auch hier Nägel mit Köpfen zu machen!

Es ist aber nicht alles schlecht. Einige Beispiele zeigen, Bochums Politik und Verwaltung haben verstanden, dass ‚Weiter so‘ nicht funktionieren wird.

Die Gerther BIs haben es beispielsweise geschafft, zu dem großen Bauvorhaben Gerthe-West ein sehr umfangreiches Beteiligungsverfahren durchzusetzen. Sie haben darüber hinaus einen Sitz im Begleitgremium während der gesamten Planungs- und Bauphase zusammen mit weiteren ausgelosten Bürger\*innen.

Und es hat sich gezeigt:

Beteiligung, gemeinsames Diskutieren und Lösungen finden, kann zu guten Ergebnissen führen. In der Planung für Gerthe-West wurden viele Grünflächen erhalten sowie Orte, die den Bürger\*innen wichtig sind, und die geplanten Wohneinheiten wurden halbiert. Das Bauvorhaben trägt heute den Namen „Wohnen am Hillerberg“ – ein Vorschlag aus der Bürgerschaft.

In einem langen Diskussionsprozess haben 19 Bochumer Initiativen und Organisationen ein Positionspapier geschrieben ‚Für eine soziale und ökologisch zukunftsfähige Wohnungspolitik in Bochum‘. Eine Vertreterin dieses Bündnisses mit dem schönen Namen ‚Gutes Wohnen für Bochum‘ sitzt jetzt im Begleitgremium, das über die künftige Wohnungspolitik diskutiert.

Auch in anderen relevanten Themenfeldern gibt es mittlerweile Diskussionsstrukturen, die signalisieren: wir nehmen eure Meinung ernst. Dazu

gehörten im vergangenen Jahr zwei große Prozesse, die weitgehend unbeachtet von der Öffentlichkeit abliefen – wahrscheinlich wissen auch viele in dieser Runde darüber nicht Bescheid: der eine zum künftigen Klimaplan für Bochum, der andere sollte die Frage klären, wie sich Bochum als global nachhaltige Kommune aufstellt. Dort haben wir als *Netzwerk* mit anderen Expert\*innen aus verschiedenen Bochumer Initiativen viele unserer Grundpositionen verankert und die für alle Beteiligten gute Erfahrung gemacht, dass Reden hilft. Wir kennen mittlerweile eine Menge Menschen in Politik und Verwaltung, die unsere Meinung teilen und die in uns ernstzunehmende Gesprächspartner\*innen sehen. Das war nicht von Anfang an so, das war viel Arbeit, aber wir denken: es hat sich nicht nur gelohnt, anders geht es nicht.

Das Aushandeln von Positionen innerhalb des Systems ist aber nur die eine Seite. Wir wären nie gefragt worden, ob wir uns beteiligen, wenn wir nicht immer wieder Stress gemacht und öffentlich Druck erzeugt hätten.

Und da ist es hilfreich und erfreulich, dass so manche Pressemitteilung des *Netzwerks* nicht nur 1:1 auf bo-alternativ landet, sondern auch in der WAZ Berücksichtigung findet.

Unseren Stadtbaurat macht diese Entwicklung nicht gerade froh: lange hat er versucht, uns als Querulanten ohne Mandat zu diskreditieren, die mit nichts zufrieden sind, als eine kleine Gruppe von ‚Profibürgern‘, hinter denen niemand steht und die grundlos die Verwaltung schlecht machen. ‚Je mehr die Stadt beteiligt, desto mehr wird gemeckert‘, so sein enttäushtes Fazit.

Der mit der Leitung von sechs (!! ) städtischen Ämtern und der Stabsstelle Klimaschutz ausgestattete Mann hat eine Menge Macht, die er bislang dafür nutzt, dem Bauen Vorrang vor dem Klima zu verschaffen und der dem Plädoyer für mehr

Bürgerbeteiligung gern entgegenhält, er sei für die Parlamentarische Demokratie – gerade so, als wollten wir sie abschaffen.

Wer den Bochumer Bürger\*innen aber nicht mehr zugestehen will, als Herzchen zu kleben oder über z.B. den Namen für das ‚Haus des Wissens‘ abzustimmen, hat bis heute nicht verstanden, dass echte Bürgerbeteiligung sehr viel mehr an Mitsprache erfordert.

Viele von euch machen ganz ähnliche Erfahrungen wie wir – gute wie schlechte. Das Desaster Radentscheid ist eins der krassesten Beispiele aus dem vergangenen Jahr – 17.000 Unterschriften wurden aus formalen Gründen vom Tisch gewischt anstatt endlich gemeinsam die Verkehrswende zu beginnen! Mit den Bäder-Initiativen wurde in den vergangenen acht Jahren bis heute nicht ein einziges Mal geredet, obwohl sie tausende von Unterschriften gesammelt und jede Menge Expert\*innen in ihren Reihen haben.

Dazu kommen massive Baumfällungen als vorauseilender Tribut an Privatinvestoren oder das absurde Bauvorhaben Am Ruhrort – es gibt viele gute Gründe, zermüht, demotiviert, stinksauer zu sein.

Trotzdem gibt es aus unserer Sicht keine Alternative zum Aktivismus vor Ort: die Zukunft entscheidet sich in der Kommune. In Berlin kann viel beschlossen werden, hier braucht es die Menschen, die handeln müssen, um eine lebenswerte, gemeinwohlorientierte und zukunftsfähige Stadt für Alle hinzubekommen.

Ich spreche von Realpolitik mit der nötigen Portion utopischem Überschuss, der Vision, dass das Leben in Bochum für Alle sehr viel schöner sein könnte als heute! Das funktioniert nur, wenn Politik und Verwaltung sich von ihrer Angst vor Machtverlust verabschieden, wenn Mitreden und Mitgestalten selbstverständlich sind,

als produktiv und hilfreich akzeptiert werden. Wir alle, die in Bochum leben, kennen uns aus und haben Ideen – es ist einfach verrückt, darauf freiwillig zu verzichten!

Es wird viel zu viel gequatscht und zu wenig gemacht, hab ich schon öfter aus der Szene gehört. Aber es stimmt nicht, dass die kleinteilige Arbeit in Gremien was für Weicheier ist, die sich nicht trauen, richtig auf den Putz zu hauen. Es ist ein mühseliger, arbeitsintensiver aber nötiger Teil, wenn wirklich Veränderung stattfinden soll und wichtiger Begleiter der Aktionen, von denen wir trotz Corona wieder so viele hinbekommen haben und die uns Martin, Törk und die anderen gleich präsentieren werden.

In diesem Jahr steht in Sachen Bürgerbeteiligung verdammt viel an: es geht darum, was künftig in Bochum bzgl. Klima und nachhaltiger Kommune beschlossen wird. Dabei steht im Zentrum, vor allem der Verwaltung auf die Finger zu gucken und durchzusetzen, dass zentrale Maßnahmen mit klaren Zeitzielen versehen und dann auch umgesetzt werden.

Die Pläne zur künftigen Wohnungspolitik mit dem sperrigen Begriff ‚Handlungskonzept Wohnen‘ werden neu geschrieben. Da geht es um Fragen, ob weiter ökologisch wertvolle Freiflächen versiegelt werden oder endlich die Bestandssanierung Vorrang bekommt, wie es mit dem sozialen Wohnungsbau vorangeht und ob profitorientierte Privatinvestoren oder die Gemeinwohlorientierung die Nase vorn haben.

Das millionenschwere Prestigeprojekt unseres OBs, der Umbau des ehemaligen Postgebäudes gegenüber dem Rathaus zum ‚Haus des Wissens‘ mit VHS,

Stadtbücherei, Uni und einer Markthalle, wird als Thema eine zunehmende Rolle spielen: da die Preise weiter explodieren werden, wird sich auch die Frage, welche Ausgaben dann hinten runterfallen, verschärft stellen. Ich spreche über den katastrophalen Zustand der Bochumer Schulen, den möglicherweise gefährdeten Erhalt der Stadtteilbüchereien, die desaströse Lage bei den Schwimmbädern. Geld kann man schließlich nur einmal ausgeben!

Um aus dem ‚Haus des Wissens‘ ein Haus für Alle zu machen, sollte sein Beirat dringend erweitert werden – da muss die Stadtgesellschaft mit am Tisch sitzen, mitreden und über Vorschläge mitentscheiden!

Die Verwaltung wird außerdem die Ergebnisse ihres internen Diskussionsprozesses vorlegen, was sie unter Bürgerbeteiligung versteht. Danach muss es richtig losgehen:

Wir stellen uns die Initiierung einer breiten Debatte vor mit Politik, Verwaltung und Bürgerschaft, in der ein gemeinsamer Vorschlag für Leitlinien entwickelt wird, eine Vereinbarung, die Bürger\*innenbeteiligung zu einer Selbstverständlichkeit bei jedem wichtigen Vorhaben in Bochum macht. Dafür können wir jede Unterstützung aus dieser Runde brauchen!!

Ein erster – bislang folgenloser – Schritt war der Brief verschiedener Initiativen an den OB, endlich mit einem Runden Tisch zur Bürgerbeteiligung zu beginnen – auch da brauchen wir in diesem Jahr jede Menge weitere Mitwirkung von euch!!

Der aufgrund der Klimakrise erforderliche Umbau dieser Stadt ist nicht zu machen mit dem symbolischen Ausruf des Klimanotstandes im Rat und einem Kreuzchen alle fünf Jahre. Das geht nur mit der aktiven Beteiligung der Stadtgesellschaft.



2023 werden Weichen für etliche Jahre gestellt, mit deren Ergebnissen wir dann leben müssen! Viele von uns werden altersbedingt gar nichts anderes mehr miterleben.

Und die Message muss völlig klar sein: Ohne uns läuft da nichts!

Das muss auch Stadtbaurat Dr. Markus Bradtke wissen, wenn er seine Arbeit in Bochum über Ende September 2023 mit einem neuen Vertrag fortsetzen will.

Uns wird er nicht los.

Vielen Dank für euer Interesse und eure Geduld!!